

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Schnorr von Carolsfeld, Julius

Stuttgart, [1867]

Zweites Abenteuer

[urn:nbn:de:bsz:31-163213](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-163213)

Zweites Abenteuer.

Von Siegfrieden.



Da wuchs im Niederlande eines edeln Königs Kind,
Siegmund hieß sein Vater, die Mutter Siegelind,
In einer mächtigen Baste, weithin wohlbekannt,
Unten am Rheine; Kanten war sie genannt.

Ich sag euch von dem Degen wie so schön er ward.
Er war vor allen Schanden immer wohl bewahrt.
Stark und hohes Namens ward bald der kühne Mann:
Hei! was er großer Ehren auf dieser Erde gewann!

Siegfried war geheißten der edle Degen gut.
Er erprobte viel der Nothen in hochbeherztem Muth.
Seine Stärke führt' ihn in manches fremde Land:
Hei! was er schneller Degen bei den Burgunden fand!

Bevor der kühne Degen voll erwuchs zum Mann,
Da hatt er solche Wunder mit seiner Hand gethan,
Davon man immer wieder singen mag und sagen;
Wir müssen viel verschweigen von ihm in heutigen Tagen.

In seinen besten Zeiten, bei seinen jungen Tagen
 Mochte man viel Wunder von Siegfrieden sagen,
 Wie Ehr an ihm erblühte und wie schön er war zu schaun:
 Drum dachten sein in Minne viel der waidlichen Frau.

Man erzog ihn mit dem Fleiße wie ihm geziemend war;
 Was ihm Zucht und Sitte der eigne Sinn gebar!
 Das ward noch eine Zierde für seines Vaters Land,
 Daß man zu allen Dingen ihn so recht herrlich befand.

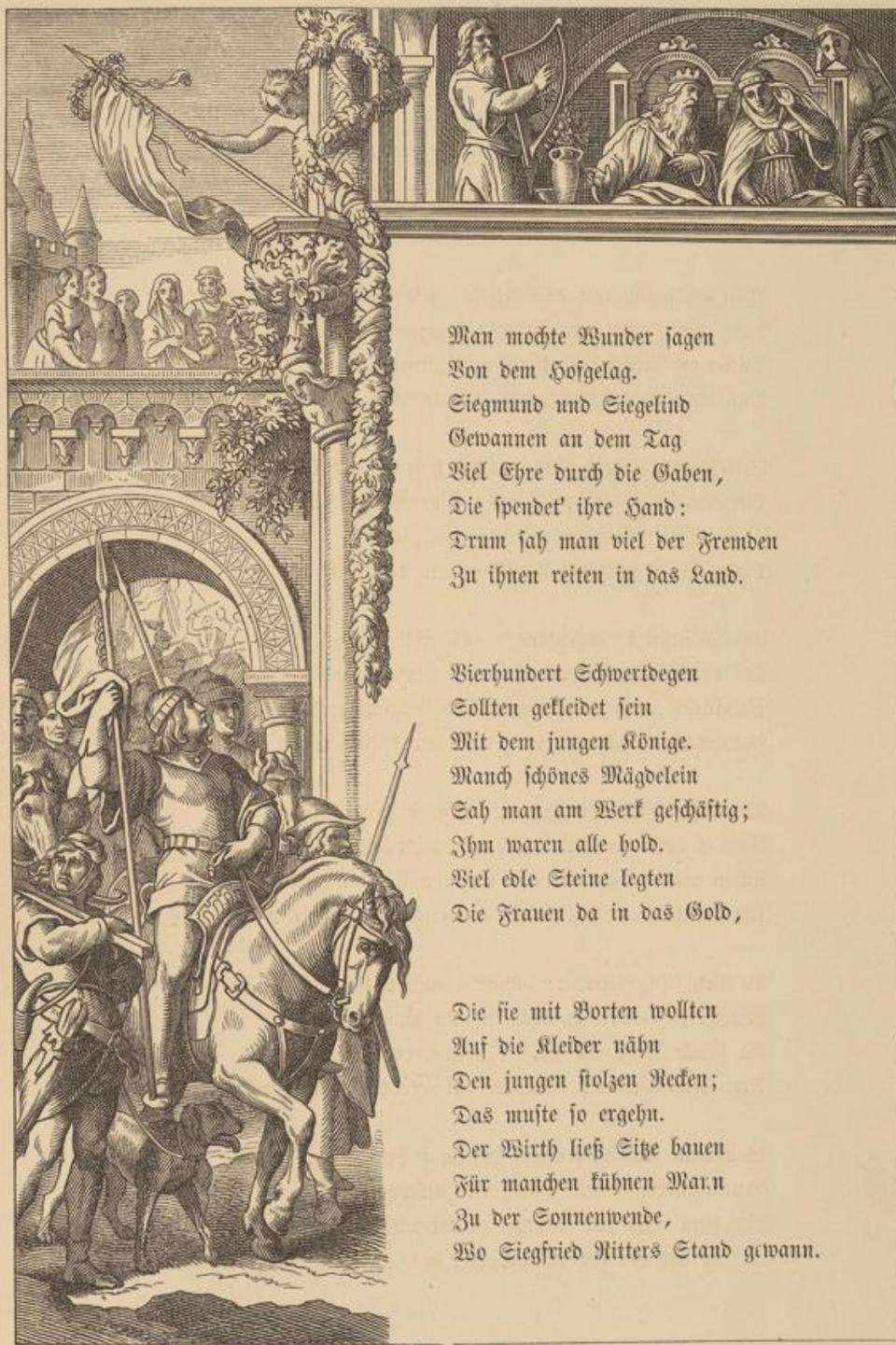
Selten ohne Hüter man reiten ließ das Kind.
 Mit Kleidern hieß ihn zieren seine Mutter Siegelind;
 Auch pflegten sein die Weifen, denen Ehre war bekannt:
 Drum mocht er wohl gewinnen so die Leute wie das Land.

Er war nun so erwachsen, mit an den Hof zu gehn.
 Die Leute sahn ihn gerne; viel Frau und Mädchen schön
 Wünschten wohl, er käme dahin doch immerdar;
 Gold waren ihm gar viele, des ward der Degen wohl gewahr.

Nun war er in der Stärke, daß er wohl Waffen trug:
 Was er dazu bedurfte, des gab man ihm genug.
 Schon sann er zu werben um manches schöne Kind;
 Die hätten wohl mit Ehren den schönen Siegfried geminnt.

Da ließ sein Vater Siegmund kund thun seinem Lehn,
 Mit lieben Freunden woll er ein Hofgelag begeh'n.
 Da brachte man die Märe in andrer Könige Land.
 Den Heimischen und Gästen gab er Ross und Gewand.

Wen man finden mochte, der nach der Eltern Art
 Ritter werden sollte, die edeln Knappen zart
 Lud man nach dem Lande zu der Lustbarkeit,
 Wo sie das Schwert empfangen mit Siegfried zu gleicher Zeit.



Man mochte Wunder sagen
 Von dem Hofgelag.
 Siegmund und Siegelind
 Gewannen an dem Tag
 Viel Ehre durch die Gaben,
 Die spendet' ihre Hand:
 Drum sah man viel der Fremden
 Zu ihnen reiten in das Land.

Bierhundert Schwertbegen
 Sollten gekleidet sein
 Mit dem jungen Könige.
 Manch schönes Mägdelein
 Sah man am Werk geschäftig;
 Ihm waren alle hold.
 Viel edle Steine legten
 Die Frauen da in das Gold,

Die sie mit Vorten wollten
 Auf die Kleider nähn
 Den jungen stolzen Kecken;
 Das mußte so ergehn.
 Der Wirth ließ Sitze bauen
 Für manchen kühnen Mann
 Zu der Sonnenwende,
 Wo Siegfried Ritters Stand gewann.

Da ging zu einem Münster mancher reiche Knecht
 Und viel der edeln Ritter. Die Alten thaten recht,
 Daß sie den Jungen dienten, wie ihnen war geschäht.
 Sie hatten Kurzweile und freuten sich es zu sehn.

Als man da Gott zu Ehren eine Messe sang,
 Da hub sich von den Leuten ein gewaltger Drang,
 Da sie zu Rittern wurden dem Ritterbrauch gemäß
 Mit also hohen Ehren, so leicht nicht wieder geschäht.

Sie eilten wo sie fanden geschirrter Rosse viel.
 Da ward in Siegmunds Hofe so laut das Ritterspiel,
 Daß man ertosen hörte Pallas und Saal.
 Die hochbeherzten Degen begannen fröhlichen Schall.

Von Alten und von Jungen mancher Stoß erklang,
 Daß der Schäfte Brechen in die Lüste drang.
 Die Splitter sah man fliegen bis zum Saal hinan.
 Die Kurzweile sahen die Frau und Männer mit an.

Der Wirth bat es zu lassen. Man zog die Rosse fort;
 Wohl sah man auch zerbrochen viel starke Schilde dort
 Und viel der edeln Steine auf das Gras gefällt
 Von des lichten Schildes Spangen: die hatten Stöße zerichelt.

Da setzten sich die Gäste wohin man ihnen rieth
 Zu Tisch, wo von Ermüdung viel edle Kost sie schied,
 Und Wein der allerbeste, des man die Fülle trug.
 Den Heimischen und Fremden bot man Ehren da genug.

So viel sie Kurzweile gehabt den ganzen Tag,
 Das fahrende Gefinde doch keiner Ruhe pflag:
 Sie dienten um die Gabe, die man da reichlich fand;
 Solch Lob ward zur Fierde König Siegmunds ganzem Land.

Da ließ der Fürst verleihen Siegfried, den jungen Mann,
Das Land und die Burgen, wie sonst er selbst gethan.
Seinen Schwertgenossen gab er mit milder Hand:
So freute sie die Reise, die sie geführt in das Land.

Das Hofgelage währte bis an den siebten Tag.
Siegling die reiche der alten Sitte pflag,
Daß sie dem Sohn zu Liebe vertheilte rothes Gold:
Sie konnt es wohl verdienen, daß ihm die Leute waren hold.

Da blieb zuletzt kein armer Fahrennder mehr im Land.
Ihnen stoben Kleider und Rosse von der Hand
Als hätten sie zu leben nicht mehr denn einen Tag.
Man sah nie Ingesinde, das so großer Milde pflag.

Mit preiswerthen Ehren zerging die Lustbarkeit.
Man hörte wohl die Reichen sagen nach der Zeit,
Daß sie dem Jungen gerne wären unterthan;
Das begehrte nicht Siegfried, dieser tugendreiche Mann.

So lange sie noch lebten, Siegmund und Siegelind,
Wollte nicht Krone tragen der beiden liebes Kind;
Doch wollt er herrlich wenden alle die Gewalt,
Die in den Landen fürchtete der Degen kühn und wohlgestalt.

Ihn durfte Niemand schelten; seit er die Waffen nahm,
Pflag er der Ruh nur selten, der Rede lobesam.
Er suchte nur zu streiten und seine starke Hand
Macht' ihn zu allen Zeiten in fremden Reichen wohlbekannt.

